Argumentarium “Sex? Aber safe!-Initiative” der Jungen Grünen St. Gallen

Die Ausgangslage

Die Zahl an sexuell übertragbaren Krankheiten (Abkürzung Englisch: STIs) nahmen in den letzten 20 Jahren stark zu. Während HIV-Infektionen dank Präventionsstrategien stabilisiert wurden, haben sich die Zahlen Syphilis Fällen in den letzten 15 Jahren in der Schweiz vervierfacht, der Chlamydien Erkrankungen verdoppelt und die Gonorrhoe Erkrankungen sogar verfünffacht.[1]
Bis zu 80% der Infektionen verlaufen asymptomatisch und werden deshalb unbewusst weitergegeben.[2] Unentdeckte Infektionen können zu schweren Folgeerkrankungen, Organschäden oder Unfruchtbarkeit führen.[3]

Tests kosten bis zu 180 Fr. und werden nur bei Symptomen von der Krankenkasse übernommen und müssen auch dann aufgrund hoher Franchisen oft selbst gezahlt werden. Das schreckt vom regelmässigen Testen ab. Gerade für junge Menschen, die oft noch in der Ausbildung sind oder Menschen mit wenig Einkommen, stellen diese Kosten eine grosse Hürde dar und verunmöglichen das Testen in manchen Fällen sogar gänzlich.[4] Sexuelle Gesundheitsvorsorge muss aber allen zugänglich sein, und zwar unabhängig vom sozioökonomischen Status.

Eine Umfrage des BAGs hat gezeigt, dass weniger als 50% Prozent der Befragten wissen, was STIs sind und wie man sich damit anstecken kann.[5] Vielen fehlt also Wissen und Aufklärung, denn Sex und die damit zusammenhängenden Risiken sind noch immer ein Tabuthema in unserer Gesellschaft. Für gesunde und sichere Sexualität braucht es niederschwellige Informationen und eine breite Präventionskampagne, die Wissen vermittelt und allen Menschen Test- und Behandlungsangebote zur Verfügung stellt.

Was fordert die Initiative?

Sie fordert eine Ergänzung der Gemeindeordnung zur Förderung der sexuellen Gesundheit.

Art. 3quater «Gesundheitsförderung»
Die Stadt fördert die sexuelle Gesundheit der Bevölkerung. Sie stellt dafür in der Stadt wohnhaften Menschen bis zum 30. Lebensjahr und Personen mit KulturLegi Beratungen und Tests für sexuell übertragbare Infektionen kostenfrei zur Verfügung. Sie kann Informations- und Aufklärungskampagnen durchführen und Pilotprojekte vorsehen.

---

[1] https://www.bag.admin.ch/de/hiv-sti-statistiken-und-analysen
[2] https://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-espresso/kassensturz/sexuelle-gesundheit-schweiz-sexuell-uebertragbare-infektionen-markanter-anstieg
[3] https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/140420/1/smf_03020.pdf
[4] https://www.srf.ch/news/gesellschaft/chlamydien-syphilis-und-co-ich-habe-mich-geekelt-mehr-faelle-von-geschlechtskrankheiten
[5] https://www.srf.ch/news/gesellschaft/chlamydien-syphilis-und-co-ich-habe-mich-geekelt-mehr-faelle-von-geschlechtskrankheiten

Die wichtigsten Argumente in Kurzversion

Informations- und Präventionskampagnen führen zu mehr Aufklärung und zur Enttabuisierung von Sex und STIs. Die Gesundheit der Gesamtbevölkerung wird durch die Förderung von regelmässigen Testen und der Früherkennung von Infektionen gefördert und die Infektionszahlen können eingedämmt werden. Alle Menschen können sich und ihre Sexualpartner*innen schützen, sowie aufgeklärt und sicher ihre sexuelle Freiheit ausleben. Sexuelle Gesundheit ist kein Luxusgut mehr, sondern wird einer breiteren Menge an Personen ermöglicht.
Unentdeckte Krankheiten führen zu schweren Folgeschäden und hohen Behandlungskosten. Durch das Angebot von kostenlosen Tests werden langfristig Gesundheitskosten, die die Gesamtbevölkerung trägt, gesenkt. Das zeigt auch das Pilotprojekt in Zürich, bei dem die Kosten der Verhinderung von 3 HIV Ansteckungen gleichkommen.[6] Die Initiative wirkt gegen die Belastung des Gesundheitswesen und kann langfristig Kosten im Bereich der sexuellen Krankheiten, die die Bevölkerung trägt, senken.

Antworten auf Fragen & Gegenargumente auf Gegenargumente

- **Verhütet doch einfach:** Kondome und Vaginalkondome schützen nur begrenzt vor dem Anstecken. Ausserdem können die Krankheiten auch über Oral- oder Analverkehr weitergegeben werden.[7] Verhütung alleine schliesst eine Infektion nicht aus, das können nur Tests.

- **Sexuelle Vorsorge ist Eigenverantwortung und nicht Sache des Staats:** Sich Testen lassen ist eben genau Eigenverantwortung. Man schützt dadurch sich selbst und seine Mitmenschen und nimmt seine Verantwortung zu 100% wahr. Die Aussage, dass man eigenverantwortlich handeln soll und dann Tests scheinbar nicht mehr nötig seien, ist inhaltlich falsch. STIs können auch mit Verhütungsmittel weitergegeben werden und eine regelmässige Testroutine ist die einzige Möglichkeit, dann tatsächlich Eigenverantwortung zu zeigen. Wer Tests nicht für alle zugänglich machen will, verunmöglicht die Wahrnehmung der Eigenverantwortung.

- **Warum soll ich mit meinen Steuern für die Tests anderer zahlen:** Unentdeckte Infektionen können zu schweren Folgeerkrankungen wie Unfruchtbarkeit und Organversagen führen. Diese Behandlungen sind dann sehr teuer und werden von der Allgemeinheit durch die Krankenkassenprämien getragen. Durch die frühe Erkennung und Eindämmung von STIs können also langfristig Kosten für die Gesamtgesellschaft gespart werden. Das zeigt auch die Auswertung des Pilotprojekts in Zürich, die zeigt, dass die Projektkosten sich lohnen, sobald 3 HIV Infektionen vermieden werden können. Eine HIV-Erkrankung verursacht aufs Leben gesehen bis zu 1 Million Fr. Gesundheitskosten.[8] In unserem System werden die Kosten durch die Allgemeinheit finanziert, was fast jeder Person in ihrem Leben mal

[6]https://www.srf.ch/news/schweiz/praevention-in-zuerich-tests-fuer-geschlechtskrankheiten-sollen-kuenftig-etwas-kosten
[7]https://www.sexuelle-gesundheit.ch/themen/hiv-und-sexuell-uebertragbare-infektionen#:~:text=STI%20werden%20bei%20sexuellen%20Kontakten,sich%20mit%20einer%20STI%20anzustecken.
[8]https://www.srf.ch/news/schweiz/praevention-in-zuerich-tests-fuer-geschlechtskrankheiten-sollen-kuenftig-etwas-kosten

zu Gute kommt und solidarisch ist. Diese Initiative verstärkt das und senkt gleichzeitig die Kosten, lohnt sich also auch finanziell.

- **STIs haben vor allem bestimmte Gruppen:** Den Hinweis, dass insbesondere Männer und Transpersonen, die mit ebendiesen Sex haben und Menschen in der Sexarbeit von STIs betroffen sind hören wir oft. Diese Vorstellung schliesst an die starke Stigmatisierung von queerem Sex in und nach der AIDS Epidemie an und ist nicht nur falsch, sondern verstärkt auch gefährliche Vorurteile. Jede Krankheit hat ihre eigenen Symptome, Übertragungsweisen und Betroffenen. Tatsächlich sind die meisten Betroffenen von Syphilis Männer und auch MSM.[9] Doch gerade Chlamydien z.B. betreffen zu fast 70% Frauen und Menschen mit Vulven, hauptsächlich unter 24 Jahren.[10] Aussagen wie die obige führen zur Stigmatisierung von queeren Menschen, aber eben auch dazu, dass sich viele Personen, die Sex mit Personen eines anderen Geschlechts haben in Sicherheit währen und sich nicht testen lassen. STIs können jede*n treffen, weshalb alle Zugang zu Tests haben müssen.

- **Wieso bis 30?** Menschen unter 30 sind oft noch in Ausbildung und verfügen über nur wenig Geld. Das Sackgeld, der Lehrlingslohn oder der Lohn eines Student*innenjobs reicht oft nicht oder nur knapp für (regelmässige) Tests. Gerade bei Jugendlichen ist die Tabuisierung und die Scham um das Thema Sex noch ausgeprägter, die Krankenkassenrechnung wird vielleicht noch von den Eltern bezahlt und viele können mit ihren Eltern nicht über Sex sprechen und sich Hilfe bei ihnen holen. Deshalb ist es wichtig, dass gerade sie niederschwellig und selbstständig Zugang zu Gesundheitsvorsorge haben. Wenn sich in jungen jahren ein Verständnis für sexuell übertragbare Krankheiten und eine Testroutine entwickeln sind die Chancen auch höher, dass das auch nach dem 30. Lebensjahr und mit höherem Einkommen so weitergeführt wird.
  Junge Menschen erkranken, auch aufgrund häufig wechselnder Geschlechtspartner*innen, häufiger an STIs. Bei Gonorrhoe sind die meisten Betroffenen zwischen 15 bis 25 Jahren alt.[11] Chlamydien betreffen zu fast 70% Frauen und Menschen mit Vulven, hauptsächlich unter 24 Jahren.[12]

- **Dann dürft ihr halt nicht mit mehreren Personen Sex haben:** Es reicht mit einer Person zu schlafen, die nicht getestet ist um sich anzustecken. STIs machen des Übrigen auch keine Ausnahme, nur weil man z.B. mit jemandem verheiratet ist. Ausserdem gibt es körperliche und sexuelle Freiheit und diese soll auch gestärkt werden. Es muss akzeptiert werden, dass Menschen ihre Sexualität (consentbasiert) ausleben möchten, wie es ihnen gefällt und der Zugang zum Gesundheitswesen nicht davon abhängen darf. Wir setzen uns ein für eine Gesellschaft, in der Sex enttabuisiert wird und diese Initiative ist ein weiterer Schritt dafür.

- **Aber wenn die Tests gratis werden, dann testen sich doch alle Leute regelmässig:** thats kinda the point :) Damit die Zahl der Infektionen gesenkt werden können, müssen sie frühzeitig erkannt werden, so dass sie nicht weitergegeben

[9] https://www.usz.ch/krankheit/syphilis/
[10] https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/140420/1/smf_03020.pdf
[11] https://www.usz.ch/krankheit/gonorrhoe/
[12] https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/140420/1/smf_03020.pdf

werden. Dafür muss sich bei allen sexuell aktiven Personen eine regelmässige Testroutine entwickeln.

- **Die Stadt macht doch schon genug:** Es gibt tatsächlich jetzt schon Informationsmaterial, das von Organisationen in Jugendzentren ausgelegt wird. Doch das reicht nicht. Diese Informationen erreichen nur einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung, der sich sowieso schon mit dem Thema auseinandersetzt und deshalb danach sucht. Vielmehr braucht es eine breite Kampagne, die alle Menschen aufgeklärt. Ausserdem nützen Informationen ohne tatsächlichen Zugang zu Tests und Behandlung kaum etwas. Nur auf das bestehende Informationsmaterial zu verweisen ist also eine leere Massnahme.
  Die gratis Testangebote, die es momentan gibt, sind nur für Männer und Transpersonen, die Sex mit ebendiesen Personen haben und Menschen in der Sexarbeit. Dass nur diese Personengruppen kostenlosen Zugang haben, suggeriert, dass sich alle anderen Menschen in Sicherheit wahren können, was nicht so ist. Alle Personen sind von STIs betroffen.

- **Das ist doch Aufgabe des Kantons:** Wir befürworten es sehr, dass diese Massnahme auf kantonaler Ebene und sogar auf nationaler Ebene lanciert wird. Das BAG zeigt im Übrigen auch Interesse am Pilotprojekt in Zürich, was die medizinische Indikation unterstreicht.[13] Aber das passiert eben momentan nicht. Die St. Galler Kantonsregierung äusserte sich sogar sehr direkt dazu und meint, sie sähen noch keinen Handlungsbedarf, trotz den steigenden Zahlen und des gesellschaftlichen Diskurses, der zeigt, dass sich ihre Bevölkerung stark mit dem Thema beschäftigt.[14] Bis der Kanton also nachzieht, kann die Stadt St. Gallen als Vorbild vorangehen und zeigen, dass sich das Angebot lohnt. Die St. Galler*innen sollen nicht für das Nichtstun des Kantons abgestraft werden.

- **Dann müssten doch andere Tests für Krankheiten auch gratis werden:** Bei STIs handelt es sich um Infektionskrankheiten. Ähnlich wie bei Corona können sie leicht weitergegeben werden und müssen deshalb anders eingedämmt werden als bspw. Diabetes. Ausserdem wären wir bei einem solchen Vorstoss für andere Krankheiten und einem sozialeren Gesundheitswesen gerne dabei ;)

[13] https://www.srf.ch/news/schweiz/bag-ruft-zu-tests-auf-auf-sex-krankheiten-testen-ist-teuer-zu-teuer
[14] https://www.ratsinfo.sg.ch/ge-/gremium/468/geschaefte/5820